

Museum sucht diese gelbe DDR-Telefonzelle

Von Lutz Storbeck

Das Arsenal des Eggesiner Armeemuseums ist zwar gut bestückt. Aber etwas fehlt noch, sagt Museumschef Uwe Zabel, ein Münzfernsprecher. Eine dieser gelben Telefonzellen, die noch mit Wählscheibe-Technik ausgestattet waren. Wer kann helfen?

EGGESIN. Was Militärtechnik sowohl der Nationalen Volksarmee (NVA) als auch der Bundeswehr angeht, steht das Eggesiner Armeemuseum recht gut da, denn es hat diverse Ausstellungsstücke in seinem Bestand. Das zeigt ein Blick in die Garagen, in denen der Museumsverein seine rollende Technik aufbewahrt, hegt und hütet.

Allerdings, sagt Museumschef Uwe Zabel, ist er derzeit auf der Suche nach etwas, das man in dem großen Fundus des Museums bislang umsonst sucht. „Wir brauchen noch eine Telefonzelle“, sagt Uwe Zabel. Nicht irgendeine, sondern eine gelbe, eine, wie es sie in der DDR gegeben hat. „Und ganz wichtig: Sie muss die Technik mit der Wählscheibe haben“, sagt der Museumschef. Denn so eine Telefonzelle würde das



Vor allem in Sachen Fahrzeugtechnik ist das Eggesiner Museum bemerkenswert gut ausgestattet. Museumschef Uwe Zabel würde den Exponaten aber zu gern noch eine DDR-Telefonzelle hinzufügen.

FOTO: LUTZ STORBECK

Bild abrunden und außerdem einiges davon erzählen, wie die NVA-Soldaten, in der Hauptsache die Grundwehrdienstleistenden, den Kontakt nach Hause, zu den Eltern, der Freundin oder Bekannten hergestellt haben.

„Es war ja normalerweise so, dass die Soldaten 20 Pfennig in den Münzschlitz gesteckt und dann ein R-Gespräch angemeldet haben“, erinnert sich Zabel. Das bedeutete: Der Angerufene musste dann die mitunter recht hohe Telefonrechnung begleichen. Was nicht verwundert, denn üppig war der Sold für die Grundwehrdienst-Leistenden nicht gerade. Davon können auch jene berichten, die vor der Wende studiert oder auswärts gelernt haben. Sie alle waren auf den Münzfernsprecher, wie es damals hieß, angewiesen – an Smartphones für den Alltagsgebrauch war eben noch nicht zu denken.

„Insofern dürfte so eine Telefonzelle nicht nur für ehemalige NVA-Angehörige interessant sein, sondern auch für alle, die in der DDR gelebt haben“, ist sich Uwe Zabel sicher. Die meisten Haushalte hatten keinen eigenen Telefonanschluss, und so waren etliche Leute auf diese öffentlichen Fernsprecher angewiesen.



So einen Münzfernsprecher wünscht sich das Armeemuseum.

FOTO: ZVG

Das Interesse an dem Eggesiner Militärgeschichtlichen Museum ist übrigens in diesem Jahr besonders hoch, sagt der Museumschef. In diesem Jahr haben bislang etwa 900 Gäste das Museum besucht. Wegen Corona gab es einen miesen Start, in den vergangenen zwei Monaten sind dann deutlich mehr Interessenten ins Museum gekommen. „Das liegt ganz offenkundig daran, dass sehr viele in diesem Jahr in Deutschland Urlaub machen“, sagt Zabel. Dennoch: Ganz können auch die jetzt positiven Zahlen nicht darüber hinwegtäuschen, dass Covid-19 dem Museum auf das Jahr gesehen die Bilanz verdorben hat. Normal sind im Zeitraum Mai bis Ende August etwa 2700 zahlende Besucher.

Den Besuchern kann Uwe Zabel in dem Museumsteil in der Heidestraße auch echte Raritäten präsentieren – unter anderem die originale Uniform von Hans-Peter von Kirchbach, der in Eggesin nach der Auflösung der NVA das Kommando hatte und es in seiner Karriere bis zum Generalinspekteur der Bundeswehr (1999 – 2000) gebracht hat. Außer diesem Prachtstück können die Besucher auch die Trainingsanzüge ansehen, die in der NVA getragen worden sind. „Wir haben alle Ausführungen da – solche für einfache Soldaten, dann die von Berufssoldaten und sogar einen Trainingsanzug eines Generals, dieser Anzug hatte feineren Stoff“, sagt Uwe Zabel.

Kontakt zum Autor

l.storbeck@nordkurier.de

(Quelle: Nordkurier, Freitag, 07. August 2020, Seite 13)



In der Eggesiner Heidestraße befindet sich auch die Generalinspektors- Uniform von Hans-Peter Kirchbach.

FOTO: KATJA RICHTER